



Ossietzky 2/2017

Bemerkungen

Unvergessen

Ludwig Marum (1882–1934). Jurist, Jude, Sozialdemokrat, badischer Justizminister und Reichstagsabgeordneter. Mann der Ehre und des Rechts. Er starb, weil er sich ein Deutschland ohne Rechtssicherheit, ohne Zivilisation nicht vorzustellen vermochte. Schon am 10. März 1933 wurde er unter »Schutzhaft« gestellt, und das war in dieser Zeit in Karlsruhe anders als in den meisten frühen KZ: Die Tochter brachte das Essen, die Frau und sein Sozium besuchten ihn. Er bekam sogar Urlaub, als eine Verwandte gestorben war. Er hielt sein Ehrenwort und kam, als Kollegen und Genossen vorsichtshalber flüchteten, in die Haft zurück. Grausam war es, als er und sechs seiner Genossen auf einem offenen Lastwagen durch Karlsruhe gefahren wurden, dem organisierten Hass eines aufgehetzten Pöbels ausgesetzt. So kam er ins KZ Kislau, wo es im Vergleich zu späteren Lagern auch noch gemäßiger zuging. Pläne für die Zukunft – weiterhin in Deutschland bleiben oder doch nach Palästina? – wurden erwogen. Am 29. März 1934 wurde Ludwig Marum ermordet, und die Täter gaben es als Selbstmord aus. 1948 fand ein Prozess gegen sie statt.

Die Familie und die Stadt Karlsruhe wurden seitdem nie müde, das Andenken an diesen integren Mann wachzuhalten. Jetzt hat seine Enkelin Andrée Fischer-Marum eine erweiterte Briefausgabe herausgegeben, die die Schreiben der Ehefrau Johanna und weitere Dokumente einschließt. Es sind erschütternde historische Zeugnisse.

Christel Berger

Ludwig Marum: »Das letzte Jahr in Briefen. Briefe aus dem Konzentrationslager Kislau ergänzt um den Briefwechsel mit Johanna Marum«, für die Neuausgabe ausgewählt und bearbeitet von Andrée Fischer-Marum, herausgegeben von den Stadtarchiven Karlsruhe und Mannheim, Loeper Literaturverlag, 262 Seiten, 19,90 €